

Joseph P. Farrell

# Die Bruderschaft der Glocke

Ultrageheime  
Technologie  
des Dritten  
Reichs jenseits  
der Vorstellungskraft

## Inhaltsverzeichnis

<b>Teil 1. „Der Hintergrund“: Das „Rennen“ zum Mond.....</b>	<b>17</b>
„Gerade noch rechtzeitig“ .....	18
„Wir können diesen Krieg noch immer verlieren“ .....	21
Das deutsche Kriegsführungspotential zwischen Ende 1944 und Anfang 1945 .....	27
„Das Peenemünde-Problem“ .....	44
Die USA bekommt die Crème de la Crème .....	46
Frühe Erfolge der UdSSR im Weltraum .....	47
Was stimmt an diesem Bild nicht? .....	51
Der wahre Ursprung der Bündelrakete: „Projekt Zossen“ .....	51
SS-Obergruppenführer Hans Kammlers „Evakuierung“ Peenemündes und die Ankunft der Russen .....	52
Überhorizonradare und die Amerikarakete .....	57
„Liebesgrüße aus Russland“ .....	66
Die Hypothese von den zwei Raumfahrtprogrammen.....	68
Schlussfolgerungen und Spekulationen .....	145
 <b>Teil 2. „Die Glocke“: Nazis und okkulte Physik .....</b>	<b>154</b>
„Projekt Laternenträger“ .....	155
Igor Witkowski über die Glocke .....	156
Die Wirkungsprinzipien der Glocke und ihre Effekte: Witkowskis Rekonstruktion der Glocke .....	175
„Tag für Tag monströser“: Frühe Forschungen auf dem Gebiet der Skalarphysik .....	203
Merkwürdige Behauptungen und Zitate: Verweise auf deutsche „Skalarwaffen“-Forschungen während des Krieges .....	204
Beardens Rekonstruktion der Geschichte der Skalarphysik .....	215

„Für wen die Glocke schlägt“:	
Skalarphysik, Nullpunktenergie und Wirbeläther .....	252
Freigegebene US-Patente aus dem Kalten Krieg.....	253
Plasmen, Rotation, Impulse und Nullpunktenergie .....	259
Die Wirbelmechaniken des Äthers:	
Die Theorien von O. C. Hilgenberg und Carl F. Krafft.....	268
Zurück zu Quecksilberwirbelantrieben .....	276
Spekulationen: die Glocke als Gerät der Skalarphysik .....	280
„Gerlachs Neue Alchemie“:	
Das geheimnisvolle Serum-525.....	282
Ein Artikel in der Abendzeitung .....	283
Quecksilberpyroantimonat oder Rotes Quecksilber .....	289
Zurück zur Atombombe der Nazis:	
Eine Neubewertung des Tests von Ohrdruf .....	307
Kurz zurück zu Roswell und MAJIC-12 .....	314
Zusammenfassung und Schlussfolgerungen.....	315
<b>Teil 3. „Die Bruderschaft“: NASA-Nazis, JFK und MAJIC-12.....</b>	<b>318</b>
„Der Tag nach Corso“:	
Weitere MAJIC-12-Dokumente im Licht der Nazi-Technologie.....	319
Analyse der MAJIC-12-Dokumente .....	322
Der Tag nach Corso .....	392
„Mae Brussell und Sprösslinge“:	
Das Überleben der Nazis und JFK.....	403
JFKs Politik.....	405
Mae Brussell über Nazis und JFK.....	407
Die JFK-Verbindung in frühen MAJIC-12-Dokumenten .....	431
Der Magus von Ingolstadt.....	434
Skull&Bones und das „geheime Deutschland“ .....	444
Abschließende Überlegungen.....	455
„Was ist die Bruderschaft der Glocke?“:	
Geschichte und Wirken der Bruderschaft der Glocke .....	457
Nick Redferns FBI-Dokumente über Nazis und UFOs.....	463

## Danksagungen

Viele Menschen haben dieses Buch ermöglicht. An erster Stelle möchte ich meinem Freund Richard E. Wood, BSC, für seine Hilfe und die Recherchen im Internet zu bestimmten Fakten danken, die in diesem und hoffentlich auch in einem nächsten Buch erscheinen. Darüber hinaus bin ich Herrn Igor Witkowski zutiefst dankbar für die schnelle und zügige Beantwortung meiner Anfragen und für seine Zusage, einige der Bilder aus seinem hervorragenden Buch „Die Wahrheit über die Wunderwaffe“ verwenden zu dürfen. Ich möchte ihm außerdem dafür danken, dass er als Erster die Geschichte von der Glocke ans Licht gebracht hat, die gut und gern die wichtigste Geschichte zurückgehaltener Wissenschaft und Technologie im 20. Jahrhundert sein könnte. Ich hoffe, dass mein eigenes Buch das Interesse an Witkowskis ausgezeichnete Untersuchung in seinem Werk „Die Wahrheit über die Wunderwaffe“ weckt.

Ich möchte ebenfalls Herrn Henry Stevens vom German Research Project und Autor von „Hitler’s Flying Saucers“ danken, dass er mir eine Kopie des Textes, der hier auf den Seiten 196 bis 198 wiedergegeben wird, geliehen hat. Ich denke, dass diese Geschichte der erste Bericht über die Wirkungsweise der Glocke und deren Versuchsbedingungen sein könnte, und bin Herrn Stevens sehr dankbar, dass er mich darauf hingewiesen hat. Stevens ist in seinen Recherchen über exotische Nazi-Technologien genauso unermüdlich wie Witkowski und hat – was noch wichtiger ist – durch seine umfangreiche Arbeit den Gedanken, dass die Herkunft einiger UFOs bei den Nazis liegen könnte, bestärkt.

Und wie immer auch vielen Dank an meinen Verleger David Childress, der für mich da war, vor allem dann, wenn es darauf ankam.

Zuletzt und am meisten danke ich meiner Mutter, bei der ich wohnen durfte, während ich dies hier in einer schwierigen Übergangszeit meines Lebens schrieb.

## Vorwort

Im Vorwort meines vorherigen Buches über deutsche Geheimwaffen aus dem Zweiten Weltkrieg „Reich of the Black Sun: Nazi Secret Weapons and the Cold War Allied Legend“<sup>1</sup> schilderte ich meine jugendliche Reaktion auf das Attentat auf Präsident John F. Kennedy und meine Verstörung über die darauffolgenden Erkenntnisse der Warren-Kommission und ihre Theorie des „Goldenen Schusses eines einsamen Irren“. Darüber hinaus erwähnte ich eine weitere Merkwürdigkeit in der Geschichte, die ich in der Schule gelernt hatte: dass nämlich das US-Militär die Uran-„Schrotflinten“-Atombombe, die über Hiroshima abgeworfen wurde, vorher nicht getestet hatte. Ich erwähnte diese beiden seltsamen Ereignisse in jenem Vorwort weder aus Zufall noch aus einer Laune heraus, denn beide stehen nicht zusammenhanglos nebeneinander stehen. Um genau zu sein, sind sie nicht einmal nur lose miteinander verbunden, denn es gibt direkte Fäden – und in manchen Fällen sogar ganze Kabel – die beide verbinden.

Ich bin nicht der erste und vermutlich auch nicht der letzte Autor, der ein Licht auf den alles durchdringenden Nazi-Hintergrund hinter dem Kennedy-Anschlag wirft. Die bekannte Verschwörungstheoretikerin und Kennedy-Attentatsforscherin Mae Brussell war vielleicht die erste „Alternativforscherin“, die über diesen Aspekt des Attentats gesprochen hat. Andere folgten in ihrem Windschatten, fügten ein Detail hier oder eine Geschichte dort hinzu, aber es war Brussell, die als Erste den Mut aufbrachte, die sensationellsten Details auszugraben. Doch ungeachtet ihrer Fähigkeit, den detaillierten Verbindungen von Verschwörungen nachzuspüren, entging ihr das entscheidende Schlüsselstück, das die Nazis, den Roswell-Vorfall und ein mögliches Motiv hinter der Kennedy-Ermordung miteinander verbindet: die Nazi-Technologien.

Beim durchschnittlichen Leser allerdings – auch wenn er geneigt ist, eine wie auch immer geartete Verschwörung hinter dem kaltblütigen Mord an Präsident Kennedy zu vermuten – wird die Annahme, dass es da eine Verbindung zu den Nazis gibt, an die Grenzen der Glaubwürdigkeit stoßen. Sogar Brussell betonte, dass das Ziehen solcher Verbindungen sogar weit über die wildesten Phantasien von Robert Ludlum, dem beliebten und

---

1 Dieses Buch von Joseph Farrell erscheint demnächst auf Deutsch im Mosquito-Verlag. Zitiert wird im vorliegenden Buch aus der englischen Version: Farrell, Joseph P.: „Reich of the Black Sun: Nazi Secret Weapons and the Cold War Allied Legend“ (Kempton, Illinois: Adventures Unlimited Press, 2004).

bekanntem Autor von Spionagethrillern der 1970er und 1980er Jahre, hinausginge. Doch eine Verbindung zwischen *alldem* und Roswell, der MAJIC-12-Gruppe und sogar dem Aufbau des gesamten „National Security“-Geheimdienstapparates der US-Regierung zu ziehen, würde die Grenzen der Glaubwürdigkeit endgültig sprengen. Jedoch bin ich überzeugt, dass diese Verbindungen zum Teil wirklich existieren. Und dieses Buch handelt – unter anderem – von genau diesen Fällen.

Allerdings liegt hier genau wie in „Reich of the Black Sun“ das Hauptaugenmerk nicht nur auf der Möglichkeit, dass das Dritte Reich überlebt haben könnte und dass die Geheimwaffenprojekte unabhängig von den Nachkriegsregierungen fortgeführt wurden. Es wird darüber hinaus der detaillierte Vergleich vertieft, der in „Reich of the Black Sun“ begonnen wurde: Nämlich der Vergleich zwischen der Entdeckung exotischer physikalischer Gesetzmäßigkeiten und Technologien durch die Nazis und den Technologien aus „geborgenen Flugobjekten“, wie sie in MAJIC-12-Berichten beschrieben werden. Denn seit der Veröffentlichung meines letzten Buches liegen mir neue dokumentarische Hinweise vor, die weitere Untersuchungen rechtfertigen – Untersuchungen, die in den Kapiteln 16 und 17 in meinem Vorgängerbuch begonnen wurden. Im Hauptteil dieses Buches wird deutlich werden, dass diese Dokumente fast nirgends widersprüchliche Datensätze aufweisen, wie sie in den in „Reich of the Black Sun“ behandelten MAJIC-12-Dokumenten auftauchen, sondern eher für einen irdischen – wenn auch unbekanntem – Ursprung der geborgenen Flugobjekte sprechen. Darüber hinaus verweist an mindestens einer Stelle ein MAJIC-12-Dokument direkt auf Nazi-Deutschland und wirft sogar Zweifel an dem nur allzu willkommenen Tod General Pattons auf. Werden diese Details mit den bekannten Entwicklungen auf dem Feld der Waffentechnologien der Nazis in Verbindung gesetzt, entsteht ein sehr beunruhigendes Bild. Noch beunruhigender allerdings ist, dass solche Dokumente und ihre Verweise *auf einen terrestrischen Ursprung* weiterhin von der nordamerikanischen Ufologie-Szene ignoriert werden.

Somit ist dieses Buch wie auch das vorherige ein Buch über die exotischen Waffen, die die Nazis entwickelt haben, aber anders als sein Vorgänger konzentriert es sich mehr auf die zugrunde liegenden und recht unheimlichen physikalischen Gesetzmäßigkeiten, an denen als Grundlage für diese Waffen gearbeitet wurde. Gleichzeitig handelt dieses Buch von den *Konsequenzen, die diese Gesetzmäßigkeiten und Waffen für die aktuelle Politik und die Geschichte haben*. Wie gezeigt werden wird, haben

diese Gesetzmäßigkeiten starke Übereinstimmungen mit den „skalaren“ nichtlinearen „elektroakustischen“ Wellen und den Gedankengängen, die zuerst von Tesla entwickelt und später von Nazi- und Sowjet-Physikern weitergeführt wurden, und den Technologien, die ich als Grundlage für meine drei Bücher über die Große Pyramide und die Waffen-Hypothese – „Der Todesstern Gizeh“, „The Giza Death Star Deployed“ und „The Giza Death Star Destroyed“ – herangezogen habe. Die Wissenschaftler und Mathematiker in Nazi-Deutschland, die die bahnbrechenden und revolutionären Arbeiten an diesen Technologien begannen, befanden sich auf den allerhöchsten Ebenen des Geheimhaltungssystems der SS. Die Ingenieurs- und Wissenschaftlergruppe, die diese ungeheuerlichen neuen Felder und die daraus resultierenden Technologien erforschten, waren eine Elite, eine „Bruderschaft“ innerhalb der schwarzen SS-Bruderschaft, die ich schlicht die „SS-Bruderschaft der Glocke“ nenne. Ihr Credo, das manchen von der NS-Ideologie aufgezwungen wurde, andere aber auch bereitwillig annahm, war die Entwicklung eines völlig neuen physikalischen Paradigmas, das frei von den Einschränkungen der Relativität und der „jüdischen Physik“ war. Und genau das taten sie.

Demnach ist es die komplexe Schnittstelle zwischen Geschichte und Technologie, in der sich dieses wie auch das vorherige Buch bewegt. Manche mögen es daher eventuell als noch spekulativer als seinen Vorgänger abstempeln. Vor diesem Hintergrund habe auch ich, obwohl ich die Kennedy-Ermordung schon immer für das Resultat einer Verschwörung gehalten habe, recht spät eine mögliche Beteiligung von Nazis in Betracht gezogen. Stattdessen habe ich es wie die Meisten vorgezogen, dahinter ein Netzwerk von „sich überschneidenden Interessen“ aus der Mafia, enttäuschten CIA- und möglicherweise FBI-Elementen sowie hochrangigen Unternehmen und Banken anzunehmen – alle für einen kurzen Moment vereint, um ein gemeinsames und fürchterliches Ziel zu erreichen. Sicherlich hätten solche Elemente, besonders in der verwaschenen Beziehung zwischen Regierung, Großindustrie und besonders den Banken, den nötigen Einfluss, um eine Vertuschung bis zum heutigen Tage aufrechtzuerhalten. Aber die Motivation für eine solche anhaltende Vertuschung bleibt unklar.

Zumindest bis man die Nazis und ihre fortschrittlichen Technologien ins Spiel bringt, deren friedlicher Aspekt ein Ende der derzeitigen Energietechnologien und der resultierenden geopolitischen Ordnung verspricht und die globale ökonomische „Ordnung“ umzuwälzen droht; und deren destruktiver Aspekt das dunkle Versprechen von Waffen mit sich bringt,

die unseren Planeten zerstören können – Waffen, die noch weit über die wildesten thermonuklearen Phantasien eines Edward Teller oder Andrei Sakharov hinausgehen. Fügt man diesem Gemisch noch Elemente aus der amerikanischen Bundesregierung hinzu, deren Treibstoff Angst heißt und die globalistischen Unternehmens-Oligarchien hörig sind, deren Ziele gesellschaftliche Unterdrückung und die geheime Entwicklung alternativer Technologien und Energiesysteme sind, erhält man einen Interessencocktail, der eine starke Motivation für die Ermordung eines Präsidenten liefert, der wiederholt signalisiert hat, dass er dies alles stilllegen oder zumindest weitläufig bekannt machen wollte.

Manch einer mag daher dieses Buch als paranoid abwinken, und vielleicht ist es das auch. Aber wenn man die Geschichte moderner *Regierungen* berücksichtigt, kann man nicht paranoid genug sein. Schließlich *sind* sie es. Und als Beispiel für Paranoia mit globalen Ambitionen sucht das Nazi-Regime des Dritten Reiches seinesgleichen. Es bedarf echter, wahnsinniger Paranoia, dass ein Land von der Größe des Staates Texas Europa erobern kann, dann sechs Jahre lang mit fast dem gesamten Rest der Welt Krieg führt und *währenddessen* mit gewohnter deutscher Gründlichkeit und Organisation die Fortführung der Naziherrschaft nach dem Krieg plant. Aber es bedurfte genauso einer nie da gewesenen Paranoia, um Technologien mit solcher Flexibilität zu erträumen, dass sowohl Waffen mit planetarem Zerstörungspotential als auch ein unbegrenztes Versprechen auf dem Gebiet der Energiegewinnung und Antriebssysteme daraus hervorgehen können, und dann dazu überzugehen, die theoretische und experimentelle Vorarbeit zu leisten, um aus diesen Theorien brauchbare und realisierbare Waffen und Antriebe hervorgehen zu lassen. Wie dieses Buch belegt, hatten die Nazis zum Zeitpunkt der deutschen Kapitulation schon ausreichende Fortschritte gemacht, sodass die Forschung nach dem Krieg in einer Reihe von „Wirts“-Ländern, einschließlich der Sowjetunion, Südafrika, Japan, Brasilien und, ja, (West-)Deutschland, fortgesetzt werden konnte.

Aber es gibt noch andere Gründe, die diesen zweiten Teil nötig machen. Der Erste davon war, dass ich in Besitz einiger Kriegsunterlagen von Physikern gekommen bin, die in „Reich of the Black Sun“ erwähnt wurden. Der Zugang zu diesen Dokumenten hat mich dazu veranlasst, einige Ungenauigkeiten des ersten Buches zu korrigieren, und hat auch einige neue Fragen aufgeworfen. Zweitens wurde die hervorragende Reihe „Hitlers Siegeswaffen“ des deutschen Autors Friedrich Georg mit der Publikation des letzten Jahres fortgesetzt und erkundet die deutschen Langstreckenraketen,

Leitsysteme und das aufkeimende Raumfahrtprogramm. Diese Recherchen – setzt man sie in den größeren Kontext der radikalen Physikprojekte der SS – wirft neue Fragen zur „Alliierten Legende“ auf, die zuerst in „Reich of the Black Sun“ gestellt wurden. Wie gezeigt werden wird, befassen sich Georgs Recherchen nicht nur mit den Geschehnissen in Peenemünde während der letzten Kriegswochen, sondern ziehen auch direkt Oberstleutnant Corsos Bericht über den Vorfall in Roswell in Zweifel, den er in seinem berühmten Buch „The Day After Roswell“ beschreibt.

Genauso wichtig ist, dass die Forschungsarbeit des polnischen Militärforschers Igor Witkowski, die sämtliche Bereiche deutscher Geheimwafentechnologien beleuchtet, endlich in einem einzelnen Buch auf Englisch zusammengefasst und unter dem Titel „The Truth about the Wunderwaffe“<sup>2</sup> veröffentlicht wurde. Es versteht sich von selbst, dass das Material in Witkowskis Buch über „die Glocke“, das geheimste aller SS-Projekte, den Umfang des in englischer Sprache verfügbaren Materials beträchtlich erweitert. Allein die Veröffentlichung von Witkowskis Arbeit würde schon einen zweiten Teil zu „Reich of the Black Sun“ erforderlich machen. Witkowskis Recherchen erheben ebenso schweren Zweifel an Oberstleutnant Corsos Beteuerungen, dass nach dem Roswell-Vorfall nach und nach „außerirdische“ Technologie in die amerikanische Industrie gesickert sei. Und natürlich stellt Witkowskis Arbeit die *wesentliche Grundlage* für alle Untersuchungen zur Glocke und zu den exotischen Technologien dar, für die sie stehen könnte.

Wie sich jedoch im Hauptteil meines Buches zeigen wird, habe ich die Glocke und die Technologien, auf die sie hindeutet, in einen anderen interpretativen und zugegebenermaßen wesentlich radikaleren und spekulativeren Kontext gesetzt, als dies Witkowski tut. Dies scheint mir sowohl wegen ihrer augenscheinlichen *charakteristischen Auswirkungen* nötig gewesen zu sein, als auch wegen der Anzeichen, dass die Deutschen an einer Physikrichtung arbeiteten, die verschiedene Namen trug. Ich werde sie in Anlehnung an Tom Beardens Untersuchungen zu diesem Thema „skalare“ Physik nennen.

Solch eine Physik stellt nicht nur eine neue und ergiebige Energiequelle dar, sondern eventuell auch die ultimative Zerstörungskraft. Daher könnte deren möglicherweise unabhängige Fortsetzung durch verschiedenste

---

2 Der erste Teil des Buches ist bereits auf Deutsch erhältlich: Witkowski, Igor: „Die Wahrheit über die Wunderwaffe, Teil 1“ (Potsdam: Mosquito Verlag, 2008). Der zweite Teil der deutschen Übersetzung erscheint 2009. Alle Zitate im vorliegenden Buch wurden separat aus der englischen Ausgabe übersetzt.

kriminelle Verschwörungen und Syndikate durchaus einer der größten Faktoren und Motivationen hinter der Ermordung von Präsident John F. Kennedy gewesen sein.

Schließlich wurde Carter Plymton Hydricks hervorragende Arbeit in Buchform veröffentlicht: „Critical Mass: How Nazi Germany Surrendered Enriched Uranium for the United States' Atomic Bomb“. Da es einige Überarbeitungen der Internetversion enthält, auf die ich mich in „Reich of the Black Sun“ gestützt hatte – Überarbeitungen, die schon an sich neue Spekulationen schüren (viele davon kommen von Hydrick selbst) –, schien es mir angemessen, diese Themen im vorliegenden Buch anzusprechen. In jedem Fall kommt man auf dem Gebiet der alternativen Geschichte der Waffentechnologien während des Zweiten Weltkriegs an Hydricks Arbeit nicht vorbei; sie ist ein Standard, der wie Witkowskis oder Mayers und Mehners Forschungsarbeit einfach nicht ignoriert werden kann und darf, wenn man das Thema dieser unterdrückten und versteckten Geschichte und Wissenschaften ernsthaft ergründen will.

Abschließend muss ich ein paar Worte über meine persönliche Einstellung zu UFOs und der damit verbundenen Philosophie verlieren, damit nicht der Eindruck entsteht, dieses Buch vertrete *die Gesamtheit* dieses Feldes. Zunächst möchte ich hinreichend klarstellen, dass ich es nicht ausschließe, dass es außerirdisches Leben oder meinetwegen auch Leben auf höheren „Existenzebenen“ oder „Dimensionen“ gibt. Ebenso wenig schließe ich aus, dass solche Lebensformen die Erde besucht haben und immer noch besuchen. Jedoch bin ich nach der Lektüre einiger „Kontaktler“- und „Entführungs“-Berichte überzeugt, dass ein Großteil dieses Phänomens spiritueller und – wenn ich das sagen darf – bössartiger Natur ist.

Mit diesen allgemeinen Bemerkungen im Hinterkopf stellt sich die Frage: Wie sieht es dann mit echten UFOs aus? Wie interpretiere ich die Berichte, die ganz klar von *fortschrittlichen* „Flugobjekten“ sprechen? Obwohl ich auch glaube, dass es viele authentische Berichte gibt und sogar einige noch atemberaubendere Space-Shuttle-Aufzeichnungen der NASA existieren, erkenne ich doch in nur wenigen Fällen eine Physik und Leistungsmerkmale, die einen extraterrestrischen Ursprung, also einen Ursprung außerhalb unseres *Sonnensystems*, *erfordern*. Ich leugne nicht die extremen Leistungsmerkmale, nur beschreiben die *meisten* Eigenschaften, die für interstellare Reisen nicht praktikabel sind. Außerdem bin ich mir bewusst, dass die Verbindung *einiger* dieser Phänomene und dokumentarischer Belege mit den *Nazis* eine äußerst unpopuläre Sicht-

weise in der Ufologie-Szene ist, die ja von bekannten Namen nur so strotzt, die die ET-Hypothese – koste es, was es wolle – forcieren, auch wenn sie es besser wissen sollten. Sie legen ihre Dokumente vor und rechtfertigen sehr überzeugend deren Beweiskraft, und dann argumentieren sie auf deren Grundlage, dass die ET-Hypothese die plausibelste Erklärung für die „UFO-Vertuschung der Regierung“ sei. Ich leugne weder die Stärke noch die Stichhaltigkeit ihrer Argumente. Aber es gibt, wie ich zeigen werde, noch *andere* Dokumente, die gleichermaßen überzeugend gegen diese Hypothese sprechen, die aber niemals von solchen bekannten Namen angesprochen werden würden, da sie der Geschichte ganz klar eine „Nazi-Aura“ verleihen, auch wenn dabei immer noch Außerirdische mit von der Partie sind.

Aus dem gleichen Grund könnte meine Verwendung des Begriffes „Nazi-Legende“ als Neuinterpretation der MAJIC-12-Gruppe und Oberstleutnant Corsos „The Day After Roswell“ Missverständnisse provozieren. Deshalb glaube ich *nicht*, dass die Nazi-Legende alle UFO-Sichtungen erklärt, aus dem einfachen Grund, dass es viel zu viele davon gibt, als dass diese Legende als einzige Ursache für sie herangezogen werden könnte. Sie erklärt lediglich eine Handvoll Fälle innerhalb eines begrenzten Zeitraums an bestimmten Orten. Gleichermaßen erklärt die Legende einige der Beweggründe der Menschen, die „die Wahrheit über UFOs“ vertuschen, aber ganz bestimmt nicht *alle* Beweggründe.

Doch obwohl ich Missverständnisse zu vermeiden versuche, erwarte ich aus Gründen, die im Hauptteil des Buches offensichtlich werden, von diesem Buch nicht, dass es mir in der näheren Zukunft eine Einladung zu einer UFO-Konferenz einbringt noch mich in den Kreisen der „esoterischen Wissenschaften“ beliebt machen wird.

Letztlich muss der Leser beurteilen, ob für die folgende größtenteils spekulative Rekonstruktion ein *Prima-facie*-Beweis geliefert werden konnte.

Joseph P. Farrell

## Teil Eins

# „Der Hintergrund“ Das „Rennen“ zum Mond

*„Die Grundlagen für das große Raumfahrtprogramm wurden während des Zweiten Weltkriegs gelegt.“*

*„Dieses Projekt wurde als Zusammenarbeit zweier Großmächte erdacht und ausgeführt.“*

*„Der Kalte Krieg war ein bequemer Deckmantel, unter dem bestimmte Aspekte dieses Projekts versteckt und zur Anwendung gebracht werden konnten.“*

Mary Bennett und David S. Percy, *Dark Moon*, S. 200

1

## „Gerade noch rechtzeitig“

*„Die Methoden und Denkweisen, die die Nazi-Wissenschaftler mit sich brachten, zogen schwerwiegende Verletzungen der US-Sicherheit und unvorstellbaren Schrecken für US-Soldaten nach sich, die genauso als Versuchskaninchen benutzt worden waren wie die Insassen der Konzentrationslager während des Krieges.“<sup>1</sup>*

*„James Webb, zweiter Administrator der NASA, beschwerte sich, dass die Deutschen die Sicherheitsbestimmungen umgingen, indem sie versuchten, die Saturn V vor Ort im Institut zu bauen. Rocco Petrone, der 1973 Direktor von Marshall wurde, sagte, dass Webb meinte, die Gruppe müsse strikter kontrolliert werden.“<sup>2</sup>*

Linda Hunt, *The United States Government, Nazi Scientists, and Project Paperclip*

---

1 Hunt, Linda: „The United States Government, Nazi Scientists, and Project Paperclip: 1945 to 1990“ (New York: St. Martin's Press, 1991), S. 8-9

2 Ebd., S. 219

Am 4. Januar 1945 schrieb der amerikanische General George S. Patton etwas Bemerkenswertes in sein Kriegstagebuch: „Wir können diesen Krieg noch immer verlieren.“ Dies war eine bemerkenswerte Aussage, weil der letzte deutsche Angriff, die Ardennenoffensive, so gut wie beendet war und die siegreichen alliierten Streitkräfte sowie ihr sowjetisches Pendant im Osten kurz davor waren, Hitlers Drittem Reich den Todesstoß zu versetzen. Es herrschte Optimismus im Hauptquartier der alliierten Streitkräfte (SHAEF). Aus irgendeinem Grund jedoch hatte General „Blut und Rückgrat“ Patton, obwohl er in der Öffentlichkeit für seinen Mut und Optimismus bekannt war, schwerwiegende private Ängste und Vorbehalte. Es fragt sich:

Warum?

Ja, warum eigentlich? Denn jeder nüchternen militärischen Einschätzung zufolge war das Deutsche Reich dem Ende nah. Es war nur noch eine Frage der ... Zeit.

Aber auch hinter der hoffnungslosen Ardennenoffensive verbirgt sich mehr, als auf den ersten Blick sichtbar wird, wenn man die These meines letzten Buches „Reich of the Black Sun“ hinzuzieht, dass die Nazis das Rennen um die Atombombe weit vor dem Manhattan-Projekt gewonnen haben könnten. Laut Standarderklärung war es das Ziel der deutschen Offensive, hinter die schwach verteidigten amerikanischen Linien der Ardennen durchzubrechen, hinter die amerikanische Front in Holland zu stoßen, den Hafen von Antwerpen einzunehmen und somit nicht nur einen Keil zwischen die amerikanischen und britischen Truppen zu treiben, sondern auch die Nachschubrouten zu den Streitkräften des britischen Feldmarschalls Sir Bernard Law Montgomery in den Niederlanden abzuschneiden. Aber diese Standarderklärung muss scheitern, da die Alliierten problemlos in der Lage gewesen wären, andere holländische Häfen zu nutzen, um ihre „gefangenen“ Truppen zu versorgen. Also stellt das Kriegsende – abgesehen von den „offensichtlichen“ und „allgemein bekannten ‚Fakten‘“ – ein weiteres Geheimnis dar. Was wollte die Nazi-Führung *wirklich* erreichen, und warum besorgte das General Patton derartig, dass er es in seinem Tagebuch festhielt? Der britische Autor Geoffrey Brooks hält die versteckten militärischen und politischen Überlegungen, die hinter der Nazi-Offensive stehen, sehr genau fest, indem er die folgende Frage stellt:

„Hitlers Luftwaffenadjutant von Below hielt 1982 in seinen Memoiren fest, dass nicht einmal er selbst verstehen konnte, warum Hit-

ler nach Antwerpen vordringen wollte – ‚ein Ort, der ins Nirgendwo führte.‘“<sup>3</sup>

Die Antwort könnte man in einer merkwürdigen Bestellung finden, die in der Zeit kurz vor der deutschen Überraschungsoffensive in deutschen Werften in Stettin und Elbing einging. Diese Bestellung umfasste 24 „500 Tonnen schwere tauchfähige Frachtschiffe, die in der Lage sind, V2-Raketen zu transportieren und abzuschießen“.<sup>4</sup> Und London befand sich genau in V2-Reichweite von Antwerpen.

Doch die Ungereimtheiten enden hier noch nicht, denn eine Offensive zu starten, nur um das V2-Bombardement Englands wieder aufzunehmen, ergibt keinen Sinn. Brooks zufolge *fängt man gerade erst an*, den Sinn hinter der deutschen Offensive zu erkennen, wenn man sie lediglich im Zusammenhang mit der Wiederaufnahme der V2-Attacken sieht, denn „der V2-Feldzug war gescheitert. Hitler wusste das. Es musste noch etwas anderes geben, das die Sache lohnenswert machte.“<sup>5</sup> Was dieses „etwas“ war, deutete niemand anderes als der stellvertretende kommandierende General des Geheimdienstes der amerikanischen Luftstreitkräfte, Donald Putt, kurz nach Kriegsende im Jahr 1946 an. Brooks Kommentare hierzu sind es wert, hier ausgiebig zitiert zu werden:

„[Generalleutnant Putt] sagte der Society of Aeronautical Engineers: ‚Die Deutschen waren dabei, Überraschungsraketenangriffe für die gesamte Welt im Allgemeinen und England im Speziellen vorzubereiten, was vermutlich den Verlauf des Krieges verändert hätte, wäre die Invasion nur um so kurze Zeit wie etwa ein halbes Jahr verschoben worden.‘ Putt wurde außerdem in einer Nebenbemerkung zitiert, dass ‚die Deutschen V9-Raketen mit atomaren explosiven Sprengköpfen besaßen.‘ Eine Überraschung ist eine Überraschung, und bisher hatte sich herkömmliche Raketenkriegsführung als ineffektiv erwiesen. Die Reichweite der V2 betrug 320 Kilometer. Der ausschlaggebende Erfolg des alliierten Vorstoßes im Dezember 1944 war es also gewesen, die deutschen Streitkräfte hinter diese Distanz zurückzudrängen. Das Ziel der Ardennenoffensive war der belgische Hafen von Antwerpen, der 320 Kilometer von London entfernt lag.“<sup>6</sup>

3 Brooks, Geoffrey: „Hitler’s Terror Weapons: From V1 to Vimana“ (Barnsley, South Korshire: Pen and Sword Books, 2002), S. 103

4 Ebd.

5 Ebd.

6 Ebd., S. 19

Mit anderen Worten: Die Atombombe der Nazis ist der wahre Hintergrund der Einsatzpläne beider Seiten in der letzten Kriegsphase, und sie steht sehr wahrscheinlich auch hinter der andererseits aus militärischer Sicht nicht vertretbaren deutschen Ardennenoffensive. Wenig überrascht es dann, dass Patton schreibt: „Wir können diesen Krieg noch immer verlieren“, sogar so spät im Krieg. Wenn dieses Szenario seiner Bemerkung zugrunde liegt, dann bezeugt es auch, dass Amerikas am meisten gefeierter Feldkommandant Zugang zu einigen sehr prekären Informationen hatte.

Wie ich in meinem letzten Buch „Reich of the Black Sun“ gezeigt habe, erschienen in der Nachkriegspresse eine Reihe Artikel, die unterstrichen, dass der Krieg nicht gegen ein zusammenbrechendes Drittes Reich gewonnen wurde, sondern gerade noch rechtzeitig. Diese Artikel ergänzten diese Einschätzung meistens mit aufgedeckten Geheimwaffen der Nazis, die sich zum Großteil am „phantastischen“ Ende des Spektrums befanden. Möglicherweise war dies ein Trick, um die NS-Führung in den Augen der westlichen Öffentlichkeit möglichst wahnsinnig erscheinen zu lassen – als wäre das zu diesem Zeitpunkt noch nötig gewesen – sowie den Eindruck zu erwecken, dass deren Hoffnungen unglaublich bizarr und unrealistisch und die militärische Lage des Dritten Reichs Ende 1944 und Anfang 1945 gänzlich hoffnungslos gewesen sei.

## 1.1. „Wir können diesen Krieg noch immer verlieren“

Psychologische Kriegsführung hin oder her, sogar das amerikanische Luftfahrtunternehmen Convair (Consolidated Vultee) spielte dieses Spiel mit, als sie in der Ausgabe des *Life*-Magazins vom 27. August 1945 eine zweiseitige Anzeige mit dem Titel „... by the Skin of our Teeth“ [um Haarsbreite] schaltete:

*„Mehrals während der europäischen Phase dieses Krieges war der deutsche Sieg zum Greifen nahe ... ob zu Land, zur See oder auch in der Luft.*

Vor allem das Wissen um die kriegsentscheidende Luftüberlegenheit brachte die Nazis immer und immer wieder zu dem Versuch, den Luftraum von den Alliierten zurückzuerobern.

*Und beinahe wäre ihnen dies auch gelungen.*

### Die Zeit wurde langsam knapp

Besonders in den letzten Kriegsmonaten war unser Sicherheitspolster dünner, als viele von uns angenommen haben. Wie dünn genau dieses Polster war, wissen gewisse amerikanische Militärexperten am besten, *die seither einige der unterirdischen deutschen Forschungslaboratorien inspiziert haben*. Dort haben sie Geheimwaffen gesehen, die sich in unterschiedlichen Stadien ihrer Entwicklung befanden ... *Waffen, die möglicherweise das Blatt zugunsten der Nazis gewendet hätten, wenn sie in einem letzten verzweifelten Wagnis eingesetzt worden wären*.

*Einiges kann bereits offengelegt werden. Manches nicht – noch nicht.*

An einem Standort fanden die amerikanischen Offiziere teilweise zusammengesetzte Kampffjets von radikal neuer Bauart. Es befanden sich dort Flugzeuge, die potenziell alles austachen, was die Alliierten zu diesem Zeitpunkt im Einsatz hatten.

WENN die Zeit für die Deutschen nicht knapp geworden wäre, *hätte eine große Anzahl dieser Flugzeuge die Waage der Luftüberlegenheit zu ihren Gunsten kippen können*.

In einer Anlage für V-Raketen, die 244 Meter tief in Kalkstein gehauen war, fanden unsere Techniker Blaupausen für eine furchteinflößende V-Bombe mit einer geschätzten Reichweite von 4.800 Kilometern.

‚Wir planteten, New York und andere amerikanische Städte ab Anfang November zu zerstören‘, sagte ein deutscher Raketentechniker.

### Angriffsziel: USA

In einer umgebauten Salzmine begutachteten unsere Ordonnanzoffiziere beinahe fertiggestellte schwere Bomber, die ausschließlich über Düsenantriebe fortbewegt worden wären ... *Bomber, die laut der Deutschen in der Lage gewesen wären, hochexplosive Bomben auf Industriestädte im Osten der Vereinigten Staaten abzuwerfen und wieder über den Atlantik zurückzukehren*.

Göring selbst sagte, die Flugzeuge hätten erfolgreiche Testflüge hinter sich und wären zum Einsatz gebracht worden, wenn Deutschland nur drei Monate länger durchgehalten hätte.

Aber solche und andere Katastrophen auf dem deutschen Kriegsplan traten nie ein. *Wir schafften es bis zuletzt, die Luftüberlegenheit, die wir erreicht hatten, zu wahren ... manchmal nur um Haaresbreite!*<sup>77</sup>

## ...by the Skin of our Teeth

**SEVERAL TIMES** during the European phase of this war, victory was almost within Germany's grasp ... on land, on the sea, or in the air.

Above all, knowing the vital importance of air supremacy, the Nazis tried time and again to wrest it back from the Allies. And they almost succeeded.



**Time ran out**

Especially in the last months of the war, our margin of safety was thinner than that of an eggshell.

Just how close it was is known best to certain American military officers who have since acquired some of Germany's most-advanced research laboratories and war plans.

Here they are now engaged in various stages of development ... weapons which might conceivably have turned the tide for the Axis if they could have used them boldly in a last desperate gamble.

**None of these things can now be revealed. Others cannot — yet.**

In one phase, the U.S. Army officers found partially assembled jet fighter planes of radical new design. There were planes potentially better than anything the Allies had in

... at that time.

If these hadn't run out on the Germans, quantities of them jet planes might have changed the balance of air power in the West.

In a V rocket plant, burrowed 800 feet deep in limestone rock, our technicians found blueprints for a fearful V bomb with an estimated range of 8000 miles.

"We planned to conquer New York and other American cities starting in November," said a German rocket engineer.

**Target: U. S. A.**

In a covered salt mine, our cadence officers watched secret computers set propellant heavy bombers ... loaded destined to the Germans to be capable of reaching high altitudes over the advanced cities of the eastern United States and then back again across the Atlantic.

Getting himself and his planes had been successful, but down and would have been in operation if Germany could have held out a month longer.

But these catastrophes and others, never quite cast off from the German timetable of war. We managed, right?

As well as maintain the air supremacy we had achieved ... we must not let the skin of our teeth.



**How about Japan?**

What's happening in those war planes the Japs have built themselves? We wish we knew! We, too, are not making the enemy short — not an iota — but we're getting more of a grip on them — on the basis of information being sent our battle planes are knocking Japs out of the sky at a rate of 10 to 1 — even a striking score of six to one — our jet weapons.

This victory would be one of the greatest milestones in this country's military history. If we were to permit ourselves to be lulled into a sense of security because of our present air supremacy.

**The race we must win**

We are working rapidly if we believe that Japan has working knowledge to develop new planes and air-borne weapons that will enable them to out-supply us.

An important phase of our work will not win this war or prevent a lasting peace in the years to come.

But we maintain air supremacy in the Pacific. Japan can't win.

And so long as we maintain our air superiority, other "victory" or aggressive nations is apt to be hardly enough to threaten our safety.

**That is why constant and continuous research in the field of scientific and military aviation is so important.**

But experimental research is only the first step in winning the race that will insure America's true safety.



The best chance particularly resulting from this research is that we are producing in sufficient quantities a primary manufacturing substance our jets and jet engines that will be produced in ever-increasing quantities.

We must also have enough planes for our armed Services to take the flight and ground courses in their own time. Our jet-powered planes are now being built in large numbers and increasing quantities ready for air transport.

Only with the design and production of such jet-powered planes in large quantities can we maintain our air supremacy in the air — our most important weapon.

**LET'S KEEP AMERICA STRONG IN THE AIR!**

**CONSOLIDATED VULTEE AIRCRAFT CORPORATION**

San Diego, Calif.	Denver, Ariz.	San Antonio, Texas					
San Antonio, Texas							



Diese beunruhigende Sachlage legt nahe, dass hinter der deutschen Raketentechnologie mehr stand, als nur V1- und V2-Kurzstreckenraketen auf London und andere westeuropäische Städte abzufeuern. Und da gegen Kriegsende sogar Blaupausen für eine Rakete mit 4.800 Kilometern Reichweite in einer unterirdischen Anlage gefunden wurden, liegt die Vermutung nahe, dass die berühmte *Amerikarakete* kurz davor war, in *Produktion* zu gehen, und das wiederum bedeutet wohl, dass ein Langstrecken-Prototyp bereits *getestet* worden war.

Darüber hinaus wird diese „Wir-haben-den-Krieg-gerade-noch-so-gewonnen“-Auffassung von zwei eher ungewöhnlichen Quellen verstärkt. Gordon Cooper, Astronaut der Projekte „Mercury“ und „Gemini“, sagte, bei Kriegsende sei Amerika nur eine Woche von der Katastrophe entfernt gewesen.<sup>8</sup> Aber eine noch wesentlich sensationellere Bestätigung der düsteren Einschätzung von General Patton kommt von Präsident Franklin Delano Roosevelt selbst. Nachdem dieser Informationen aus der Türkei erhalten hatte, dass die Deutschen an einer „V3“ arbeiteten, die die Ostküste der

7 Zitiert in Georg, Friedrich: „Hitlers Siegeswaffen, Band 2: Star Wars 1947, Teilband B: Von der Amerikarakete zur Orbitalstation – Deutschlands Streben nach Interkontinentalwaffen und das erste Weltraumprogramm“ (Schleusingen, Deutschland: Amun Verlag, 2004), S. 25-6. Sämtliche Betonungen sind dem Original entnommen.

8 Ebd., S. 15, siehe auch S. 182-3.

Vereinigten Staaten erreichen könne, gestand Präsident Roosevelt in einem Brief an seine Kusine Daisy vom 6. Dezember 1944 den tatsächlichen Grund für seine Besorgnis: nicht die Rakete selbst, sondern der Umstand, dass die Deutschen „eine Waffe mit dem Namen V3 [besitzen], die alles in einem Umkreis von einem Kilometer mit einem einzigen Schlag vernichten könnte.“<sup>9</sup> Das Datum des Briefes ist hier von besonderer Wichtigkeit, denn es würde bedeuten, dass Roosevelts Brief *nach* den deutschen Aerosolbombentests als auch – noch viel wichtiger – dem mutmaßlichen Atombombentest auf der Insel Rügen um den 10./11. Oktober 1944 verfasst wurde.<sup>10</sup>

Präsident Roosevelt und General Patton waren nicht die einzigen hochrangigen Vertreter der Alliierten, die private Vorbehalte gegenüber dem weiteren Verlauf des Krieges in dieser späten Phase äußerten. Und tatsächlich lauerte hinter der Überlegenheit der Alliierten im Bereich konventioneller Waffensysteme etwas Beunruhigendes, das durch das folgende geheime Memorandum deutlich wird:<sup>11</sup>

**Geheim**

Hauptquartier

United States Strategic Air Forces in Europe (Nachhut)

Büro des Geheimdienstdirektors

AAF Sta 390

APO 633, US Army

5. Januar 1945

MEMORANDUM

An: Brigadegeneral George C. McDonald, Geheimdienstdirektor,  
Hauptquartier, USSTAF

9 Ebd., S. 199, Rückübersetzung aus dem Englischen.

10 Wie ich in „Reich of the Black Sun“, S. 80, dokumentiert habe, erwähnt der italienische Augenzeuge Luigi Romersa, der den Test detailliert beschreibt, nicht den für oberirdische Atombombentests in niedriger Höhe typischen Boden in der Testumgebung, der zu einem glasartigen Silikatgestein geschmolzen ist. Diese Tatsache spricht deutlich *gegen* die Vermutung, dass es sich um einen Atomwaffentest handelte, obwohl andere Spuren des Tests denen einer nuklearen Waffe ähneln. Die Strahlungsrückstände auf Rügen scheinen zu gering für eine Atombombe. Romersa könnte daher seinen Bericht verfälscht haben; vielleicht fand der Test an einem anderen Ort an der Ostsee statt, oder vielleicht handelte es sich um eine Aerosolbombe?

11 Zitiert in Georg: „Star Wars 1947“, S. 194-5

1. Wie Sie sich erinnern, haben die Prognosen des SHAEF [Supreme Headquarters Allied Expeditionary Force, englisch für: Oberstes Hauptquartier der alliierten Expeditionstreitkräfte], die nach dem D-Day 1944 eingegangen sind, die Kapitulation Deutschlands für Ende Dezember desselben Jahres vorhergesagt. Wir nehmen an, dass diese SHAEF-Prognosen die Planungen in Washington und hier vor Ort stark beeinflusst haben. Basierend auf diesen Angaben wurden Fragen zu Ausrüstung, Bewaffnung, Taktiken, Training und Vorräten der amerikanischen Luftstreitkräfte entschieden.
2. Hitlerdeutschland hat das Kriegsende nicht für das Ende des Jahres 1944 vorgesehen. Hitlerdeutschland hat bestimmt und nachdrücklich deutlich gemacht, dass es erwartet, diesen Krieg für eine lange und unbestimmte Zeit fortzuführen, und dass Deutschland alle Kräfte aufbieten wird, um sich die waffen- und truppentechnische Überlegenheit zu sichern.
3. Mit Ausnahme von einigen wenigen Änderungen und Verbesserungen der amerikanischen Luftwaffe kämpfen wir hier an diesem Kriegsschauplatz mit den gleichen Waffen, die wir schon 1942 hatten. Von 1942 bis 1944 waren Ausstattung und Waffensysteme der amerikanischen Luftwaffe allem, was der Feind hier im Einsatz hatte, in praktisch jedem Punkt überlegen. Überhaupt genossen amerikanische Waffen und Ausrüstungen in dieser ersten Phase allgemeine Überlegenheit, ob nun bei den Bodentruppen oder der Luftwaffe. Diese Phase endete am 31. Dezember 1944, als Deutschland immer noch Widerstand leistete; doch Deutschland kämpft nicht mehr mit den Waffen von 1942. Die deutschen Düsenflugzeuge, Langstreckenraketen, neuartige Unterseeboote und einige Panzerklassen sind jetzt weltweit führend. Ein Großteil der deutschen Rüstungsfabriken produziert unterirdisch, und jeder deutsche Muskel ist für das letzte Gefecht an der Vaterlandsgrenze gespannt.
4. Unsere Bodentruppen sind trotz Überzahl in Mannschaftsstärke und Ausrüstung eher in die Defensive gedrängt statt mit Angriffsmanövern beschäftigt. Sollte sich an diesem Zustand nicht sehr bald etwas ändern oder sollten die Russen nicht demnächst nach Berlin zum Sieg vorstoßen, müssen wir uns darauf einrichten, Deutschland und seine neuen Waffensysteme durch den größten Teil des Jahres 1945 hindurch zu bekämpfen.

5. Die neue Bedrohung durch Unterseeboote wächst stetig, und wir erwarten, dass die Admiralität und unsere Marine bald die United States Strategic Air Forces anfordert, um U-Boothäfen, -docks und -bauteilfabriken unter Beschuss zu nehmen. Die Panzer- und Panzerfahrzeugindustrie erweist sich in unseren Feldzügen im Westen als neue und bedenkenswerte Bedrohung, also steht zu erwarten, dass die Bodentruppen Teile unserer Bombardierungskapazitäten für die Aushebung dieser Produktionsanlagen anfordern werden. Oberstleutnant Haines hat einen Sonderbericht über die wachsende Gefahr der Düsenflugzeuge zusammengestellt [...]

Wenn diese düstere Einschätzung General McDonald noch nicht hinreichend vor der wahren Natur der Situation gewarnt haben sollte, dann wurde es in deutlichen Worten am Ende des Dokuments in den Schlussfolgerungen ausgedrückt:

6. Schlussfolgerung:

- a) Der Krieg ist nicht wie von SHAEF-Planungen vorhergesehen beendet worden.
- b) Der Zeitplan des SHAEF hat die Entwicklung von Ausrüstung, Trainingsprogrammen, Truppenstärke und Vorräten auf diesem Kriegsschauplatz dominiert.
- c) Der erste Kriegsabschnitt wurde abgeschlossen, ohne dass Deutschland kapituliert hätte. Die Deutschen sind führend auf dem Gebiet der neuen Waffensysteme und Methoden, die ihnen in ihren Kriegsbemühungen durch das Jahr 1945 hindurch zugeute kommen werden.

Mit anderen Worten, Deutschland hielt sich einfach nicht an die Wünsche des SHAEF, einfach angesichts der zahlenmäßigen Überlegenheit der Alliierten zu kapitulieren. Mehr noch drohte, wie das Dokument andeutet, gerade diese zahlenmäßige Überlegenheit hinfällig zu werden, wenn sie es denn 1945 nicht bereits war. Die Deutschen, die die moderne Kriegsführung mit Truppenverbandsmanövern erfunden hatten, damit sie die zahlenmäßige Überlegenheit ihrer potentiellen Feinde ausgleichen konnten, schickten

sich erneut an, die Natur der Kriegsführung zu ändern und die Alliierten unvorbereitet und kalt zu erwischen.

Aber stimmte das tatsächliche deutsche Potential wirklich mit diesen düsteren alliierten Geheimdienstberichten überein?

## 1.2. Das deutsche Kriegsführungspotential zwischen Ende 1944 und Anfang 1945

### 1.2.1. Papiere für Paperclip: Projekt „Lusty“

Das militärische deutsche Potential gegen Kriegsende wird am besten in einigen jüngst freigegebenen Dokumenten mit dem Namen Projekt *Lusty* zusammengefasst – erstmals aufgedeckt vom britischen Autor Nick Cook. Wie der polnische Autor Igor Witkowski feststellt, ist dies „eine parallele Operation zu Paperclip“.<sup>12</sup> Die Inhalte „sind eine derartige Offenbarung, dass man den Eindruck bekommt, es sei eine Geschichte von einem anderen Stern.“<sup>13</sup> Die Dokumente des Projekts *Lusty*

„bestehen aus einem beschreibenden Teil und einer Auflistung von Geheimdiensteinrichtungen/ ‚Zielen‘ im besetzten deutschen Reich. In dem beschreibenden Teil, gleich am Anfang, werden beispielsweise abgefangene deutsche Evakuierungstransporter – U-Boote – erwähnt. Dies betrifft nicht nur Tatsachen, die ein ganz neues Licht auf das Ende des Zweiten Weltkriegs und das Thema deutscher wissenschaftlicher und technischer Errungenschaften werfen, sondern

---

12 Witkowski, Igor: „The Truth About the Wunderwaffe“, aus dem Polnischen ins Englische übersetzt von Bruce Wenham (Farnborough, England: Books International, 2003), S. 224. Witkowskis Nachforschungen in „The Truth About the Wunderwaffe“, wie auch die von Carter Hydrick in „Critical Mass“, sind erstklassig und *können* und *dürfen* – schlicht gesagt – von einem ernsthaft Interessierten an der alternativen Geschichte der geheimen Waffen und Technologien des Zweiten Weltkriegs nicht ignoriert werden. Ich sage das, um das hier ein für alle Mal klarzustellen, denn es hat in einigen Rezensionen von Nick Cooks „Die Jagd nach Zero Point“ eine Reihe dummer und völlig alberner Kommentare über Herrn Witkowski gegeben. Diese Rezensionen haben versucht, Cooks Berichte zu diskreditieren, indem in manchen Fällen behauptet wurde, Witkowskis Arbeit sei auf irgendeine Weise unsauber und zweitklassig. Die Personen, die derartige Bemerkungen machen, haben offensichtlich versäumt, Herrn Witkowskis Arbeiten auch nur *zu lesen*, geschweige denn dessen profunde Implikationen zu bedenken. Also, um das nochmals klarzustellen, Witkowskis Arbeiten sind *ausgezeichnet* und *richtungweisend*. Die Rezensenten, die behaupten, Witkowski sei ein „unbekannter“ oder zweitklassiger Autor, arbeiten möglicherweise verdeckt für irgendjemandes (heiße) Luftwaffe.

13 Ebd., S. 224

ist darüber hinaus besonders schockierend, wenn man bedenkt, dass sie noch immer in einen Schleier der Geheimhaltung gehüllt sind!“<sup>14</sup>

Unter dem Deckmantel dieses Programms allein und nach dessen eigenen Angaben, wurden 111.000 *Tonnen* wissenschaftlicher Unterlagen über einen Zeitraum von drei Monaten in ein Zentrum in den Vereinigten Staaten transportiert, wo sie bearbeitet und an alle interessierten Behörden der US-Regierung verteilt wurden.<sup>15</sup>

Als wäre das noch nicht genug:

„Die Aufzeichnungen des deutschen Patentamtes wurden zum Beispiel 450 Meter tief vergraben in einem Salzbergwerk in der Nähe von Bacha gefunden. *Sie enthielten ungefähr 225.000 Bände mit Geheimakten.* [...] Später wurden diese Akten geborgen und studiert. [...]“<sup>16</sup>

Diese wichtige Offenlegung bringt uns in den Kontext der „Denkfabrik“ des SS-Kammerlerstabs zur geheimen Waffenforschung zurück, aus dem einfachen Grund, weil sämtliche Patente im Dritten Reich im Geheimen von einer SS-Einrichtung der höchsten Geheimhaltungsstufe mit Namen „Forschungen, Entwicklungen, Patente“ (FEP)<sup>17</sup> ausgewertet wurden. Diese Einrichtung unterstand dem SS-Obergruppenführer Emil Mazuw, über den in Kapitel 4 mehr gesagt wird.

Die Enthüllungen im Rahmen des Projekts *Lusty* provozieren demnach die äußerst ernste Frage: Stolperten die amerikanischen Geheimdienst-Teams „einfach blind“ über diese Fundgrube? Oder wurden sie hingeführt? Letztere Möglichkeit scheint wahrscheinlicher, da bekannt ist, dass Kammler in den letzten Kriegstagen nach Prag und in die Skoda-Werke in Pilsen zurückkehrte – zu den Hauptquartieren seiner „Denkfabrik“. Wie Nick Cook spekuliert, tat Kammler dies, um seine gesamten Unterlagen einzusammeln und sie gegen sein Leben einzutauschen.<sup>18</sup> Daher können die Amerikaner nur gewusst haben, wo sie suchen müssen, wenn sie diese Information aus den Reihen des Kammlerstabes bekommen haben.

Es ist allgemein bekannt, dass SS-General Wolff in den letzten Tagen des Krieges geheime Kapitulationsverhandlungen mit Allen Dulles, dem

14 Ebd.

15 Project *Lusty*, Mikrofilm, Einzelbild 601; zitiert ebd., S. 226

16 Ebd., Einzelbild 597, § 9

17 Es ist nicht ganz klar, ob die Abkürzung FEP für „Forschungen, *Entwicklungen*, Patente“ oder „Forschungen, *Erfindungen*, Patente“ stand, deswegen werden im Buch beide Bezeichnungen fallen.

18 Zitiert aus Cook, Nick: „Die Jagd nach Zero Point“ (Potsdam: Mosquito Verlag, 2006).

Leiter des OSS [Office of Strategic Services, Amt für Strategische Dienste] in Zürich, führte. Was jedoch kaum bekannt ist: Diese Gespräche besaßen die stillschweigende Zustimmung von niemand anderem als Adolf Hitler und des Reichsleiters der NSDAP, Martin Bormann, der zu diesem Zeitpunkt bereits der Drahtzieher in Nazideutschland war. Wie Carter Hydrick erörtert, besiegelte die markante Unterschrift Bormanns in all diesen Verhandlungen gegen Kriegsende mit den Amerikanern einen Transfer von Technologien im Austausch gegen die Leben hochrangiger Nazis.<sup>19</sup> Dies gestattet einige Spekulationen bezüglich des merkwürdigen Zusammentreffens verschiedener Ereignisse in Süd- und Mitteldeutschland und dem böhmischen Teil der Tschechoslowakei gegen Kriegsende. Unter diesen Ereignissen müssen folgende hervorgehoben werden:

- 1) US-General Pattons hastige Reise durch Süddeutschland zu den Skoda-Werken im tschechoslowakischen Pilsen und ähnliche Vorstöße in die SS-Einrichtungen im thüringischen Harz;
- 2) die geheimen Verhandlungen zwischen OSS-Leiter Allen Dulles<sup>20</sup> und SS-General Wolff;
- 3) das Verschwinden des SS-Generals Hans Kammler;
- 4) das Verschwinden von Kammlers geheimstem Forschungsprojekt, der „Glocke“, komplett mit sämtlichen Unterlagen; und schließlich
- 5) der ironische – und manche würden sagen äußerst verdächtige – Tod General George Pattons kurz nach Kriegsende.

Hier ergibt sich ein spekulatives Muster, denn wenn Wolff heimlich mit Dulles verhandelt hat und dabei die schweigende Zustimmung Bormanns genoss – und Bormanns Zustimmung schloss Hitlers Zustimmung ein – dann ist es wahrscheinlich, dass die Dreingabe aus der Fundgrube der Kammlerstab-Aufzeichnungen bestand, darunter die Geheimpatente des Dritten Reichs, die von Forschung, Entwicklung, Patente beschlagnahmt und geheim gehalten worden waren. Die unbeirrbar *Präzision*, mit der die amerikanischen Truppen – vor allem Pattons Dritte Armee – zu Kriegsende in die geheimsten Einrichtungen und Zentren der schwarzen Projekte von

---

19 Bezüglich der Flucht und der Rolle, die Bormann in diesen Technologieverhandlungen gespielt hat, siehe Hydrick, Carter Plymton: „Critical Mass: How Nazi Germany Surrendered Enriched Uranium for the United States' Atomic Bomb“ (Whitehurst and Company, 2004), S. 157-247

20 Dulles wurde später zum CIA-Chef ernannt, von Präsident Kennedy nach dem Fiasko in der Schweinebucht entlassen, und später von Lyndon Johnson zum Kopf der Warren-Kommission ernannt, die den Mord am Präsidenten „untersuchen“ sollte!

Kammler vorstießen, kann nur bedeuten, dass die Amerikaner irgendwo auf einer sehr hohen Ebene „Insiderinformationen“ erhielten, die von einer ähnlich hohen Ebene im Dritten Reich stammten: Kammler und Bormann. Patton könnte entweder der zentrale Organisator in einigen dieser Operationen gewesen sein, oder, was wahrscheinlicher ist: Er hatte einfach direkten Zugang zu einer großen Menge nachrichtendienstlichen Materials, anhand dessen er ein nahezu vollständiges Bild über das Ausmaß der Nazi-Geheimprojekte zusammensetzen konnte. Man kann nur spekulieren, dass Pattons Feldberichte zu diesem Zeitpunkt eine Art „Kammler-Index“ der Geheimwaffenprojekte des Dritten Reiches darstellten. Wie dem auch sei, er wäre in der Position gewesen, eine weitläufige und verdeckte Geheimdienstoperation aufzudecken, die nicht zuletzt einen Faustischen Handel um exotische Technologien und eine Kooperation zwischen den westlichen Alliierten, insbesondere den Vereinigten Staaten, und den Nazis nach dem Krieg beinhaltete.

Und was war mit dem Datenschatz selbst? Ein Blick auf die ungewöhnlicheren Exemplare der deutschen Geheimwaffen zeigt, warum General Patton – der möglicherweise schon „auf dem Laufenden“ war, was die geheimen Verhandlungen und das „technologische Potential“ angeht, dem die Alliierten bei einem Scheitern dieser Verhandlungen gegenüberstehen würden – im Frühjahr 1945 schwerwiegende private Vorbehalte zum Ausdruck brachte, dass die Alliierten „den Krieg noch immer verlieren können.“

### 1.2.2. Tod unter den Meeren: die außergewöhnlichen Fähigkeiten des U-Boots vom Typ XXI

Während Projekt *Lusty* sich ausschließlich mit Luftfahrttechnologien der Nazis befasste, sollte auch eine der tödlichsten Waffen, die gegen Kriegsende bereits in Produktion ging, erwähnt werden: das brandneue und tödliche deutsche U-Boot vom Typ XXI. Der Typ XXI war nämlich kein bloßer Prototyp mehr, der auf die Serienproduktion wartete. Es war eine äußerst reale und gegenwärtige Bedrohung, die die Alliierten mit schwerwiegenden Problemen auf See konfrontiert hätte, wenn der Krieg nur ein paar Wochen länger gedauert hätte. Und wie ich in „Reich of the Black Sun“ betonte, ist es sehr wahrscheinlich, dass die Briten das Pech hatten, einer Handvoll dieser U-Boote des Typs XXI zu begegnen, bevor der Krieg vorbei war.<sup>21</sup>

---

21 Farrell, Joseph P.: „Reich of the Black Sun: Nazi Secret Weapons and the Cold War Allied Legend“ (Kempton, Illinois: Adventures Unlimited Press, 2004), S. 243-4

Der Typ XXI besaß ein neuartiges Antriebssystem – die Walther-Turbine auf Wasserstoffperoxidbasis, die Geschwindigkeiten um 17,2 Knoten unter Wasser erlaubte – und konnte laut Informationen der ersten Testfahrten der Kriegsmarine eine erstaunliche Tauchtiefe von 330 Metern erreichen!<sup>22</sup> Andere Stimmen ordneten die Geschwindigkeit unter Wasser sogar im Bereich von 21 oder 22 Knoten ein.<sup>23</sup> Darüber hinaus konnte der Typ XXI diese phänomenale Geschwindigkeit für ungefähr 630 km *beibehalten*, bevor er verlangsamen musste, um die Akkumulatoren wieder aufzuladen.<sup>24</sup> Demnach war der Typ XXI im Gegensatz zu allen U-Booten der anderen Marinen oder auch den eigenen Vorgängern in der Kriegsmarine kein bloßes Tauchboot – tatsächlich war es das erste wirklich moderne Unterseeboot, ein Boot, das dazu *entworfen* worden war, den Hauptteil seiner Wege *unter* See zurückzulegen, und nicht nur ein Schiff, das nur im Notfall abtauchen konnte. Durch das spezielle „radarabsorbierende Material“, das den neuen stromlinienförmigen Schnorchel umhüllte, sowie die enorme maximale Tauchtiefe konnte das U-Boot bis auf bloße 200 Meter für amerikanische Oberflächenschiffe unsichtbar bleiben, als die amerikanische Marine 1946 Tests an einem Exemplar durchführte!<sup>25</sup> Wie der polnische Forscher Igor Witkowski es ausdrückt, war das U-Boot „ein Sprung vom Niveau der 1940er in die 1960er Jahre.“<sup>26</sup>

Doch selbst dieses Zitat reicht nicht aus, um das volle militärische Potential auf See zu erfassen. Sollte es ein alliiertes Flugzeug irgendwie geschafft haben, dem bordeigenen Radar und den vier Geschütztürmen vom Kaliber 20 Millimeter auf beiden Seiten des stromlinienförmigen Kommandoturms zu entgehen, wäre das Schiff immer noch in der Lage gewesen, innerhalb von bloß 18 Sekunden vollständig unter Wasser zu sein.<sup>27</sup> Aber das ist noch nicht alles, denn anders als alle anderen U-Boote in allen anderen Marinen, musste der Kapitän eines Typ XXI sein Ziel nicht einmal sehen, um es unter Torpedobeschuss zu nehmen:

„Das Unterseeboot besaß ein völlig revolutionäres System zur Torpedo-Feuerkontrolle, das es ihm ermöglichte, auch vollständig untergetaucht noch effektiv anzugreifen, *indem die Position des Ziels*

---

22 Witkowski: „Wunderwaffe“, S. 126

23 Zitat aus Farrell: „Reich of the Black Sun“, S. 242-5

24 Witkowski: „Wunderwaffe“, S. 126

25 Ebd., S. 127

26 Ebd.

27 Ebd.

*als dreidimensionale Koordinaten der Geräuschquelle bestimmt wurde, die wiederum aus den Verzögerungen errechnet wurden, die von mehreren Mikrofonen an der Hülle des U-Bootes aufgefangen wurden. Nach einem Angriff entkam der Typ XXI mit Höchstgeschwindigkeit, bei der das gegnerische Sonar völlig ineffektiv war (Effektivität war nur bis ungefähr 12 Knoten gewährleistet).“<sup>28</sup>*

Das Potential des Typs XXI war demnach nicht nur bloßes „Potential“. Es war eine tödliche Realität.

Man kann sich vorstellen, was ein Typ XXI, ausgestattet mit den neuen drahtgesteuerten Torpedos oder Torpedos mit akustischer Zielsuchsteuerung, in den alliierten Versorgungslinien angerichtet hätte, wenn er nur in ausreichender Menge produziert worden wäre. Denn auch ein Typ XXI mit *konventionellen* Torpedos war schon schlimm genug ...

### 1.2.3. Der Tod aus der Luft: Auch die Schallmauer?

Die erwähnten Dokumente des Projekts *Lusty* lassen erkennen, dass die tödlichen Leistungsmerkmale des Typ XXI im Luftkrieg eingeholt, wenn nicht sogar übertroffen wurden. Da die alliierten und sowjetischen Luftstreitkräfte ihre Herrschaft über den deutschen Luftraum stetig ausbauen, wurde es immer dringender für die Luftwaffe, unkonventionelle Wege zur Rückeroberung der Luftherrschaft über Deutschland zu gehen. Einer dieser Wege, der Focke-Wulf *Triebflügel*, ist der Forschung wohlbekannt. Dieses „vertical-take-off-and-landing“- [vertikales Abheben und Landen] oder VTOL-Kampfflugzeug war eine sinnvolle Lösung, da es nicht auf die ohnehin zerbombten Rollbahnen angewiesen war. Die Maschine bestand aus drei rotierenden *Flügel*n, die um einen zentralen Rumpf herum angeordnet waren; jeder der drei Flügel war an seiner Spitze zusätzlich mit einem Staustrahltriebwerk versehen. Die Flügel selbst konnten auch geneigt werden, um den Angriffswinkel zu verändern. Mit Raketen zur Startunterstützung der Staustrahltriebwerke war der *Triebflügel* eigentlich eine Kombination aus Düsenflugzeug zum vertikalen Abheben und Landen und Hubschrauber. Witkowski beschreibt ihn wie folgt:

„[Der] Name spiegelt dessen ungewöhnliches Einsatzprinzip wider. Während des Abhebens und des Landens fungierten die Flügel wie der Rotor eines Hubschraubers, wohingegen sie sich während des Flugs bei Höchstgeschwindigkeiten in Tragflächen ‚verwandelten‘

---

28 Ebd.

[...] Drei Staustrahltriebwerke waren an den Enden der Flügel befestigt, jedes mit einer Maximalleistung von 840 kp. Während des Starts wurden sie zusätzlich von drei Walther-Raketentriebwerken verstärkt, die die Flügel auf eine Geschwindigkeit beschleunigten, die es erlaubte, die Staustrahltriebwerke zu starten.“<sup>29</sup>

Bevor jedoch Witkowskis Entdeckungen auf Englisch veröffentlicht wurden, war nur sehr wenig über die Leistungsfähigkeit dieses unkonventionellen Flugzeugs bekannt, und es blieb eine Kuriosität. Witkowski aber gelang es, nach dem Krieg einen polnischen Bericht über die tatsächlichen Versuchsergebnisse des Flugzeugs zu erlangen:

„Die maximale vertikale Geschwindigkeit überstieg nicht 124 km/h. Nachdem eine ausreichende Höhe erreicht wurde, begann das Flugzeug den horizontalen Flug, indem es Steuerflächen und Querruder neu ausrichtete. [...] Im horizontalen Flug erreichte die Maschine eine Geschwindigkeit von 1.000 km/h. Der Rotor bewegte sich mit 520 U/min, was nach der Umwandlung in einer Geschwindigkeit an den Flügelspitzen von 1.500 km/h resultierte.

Die Anfangsaufstiegsrate betrug 7,5 km/min bei einer Rotoreinsatzzeit von 42 min und einer Reichweite von 640 km. In einer Höhe von 11 km betrug die Horizontalgeschwindigkeit 800 km/h.“<sup>30</sup>

Auffällig ist, dass die Geschwindigkeit des Flugzeugs in normalen Höhen 1.000 km/h betrug. Ebenfalls auffällig ist, dass das Flugzeug offenbar in der Lage war, Höhen von ungefähr 11 Kilometern zu erreichen – weit über den normalen Einsatzhöhen alliierter oder sowjetischer Flugzeuge.

Die zitierten Leistungsmerkmale sind sogar noch bemerkenswerter, wenn man bedenkt, dass im Rahmen des Projekts *Lusty* offenbar Exemplare des *Triebflügels* und ähnlicher Maschinen in die Vereinigten Staaten gebracht worden sind:

„Es ging ein Bericht bei Oberstleutnant O'Brien ein, dass ein ‚merkwürdiges Flugzeug‘ in einer abgelegenen Bergregion nahe Salzburg gesehen worden sei. Eine Aufklärung ergab schnell, dass es sich bei dem gesichteten ‚merkwürdigen Flugzeug‘ um einen Hubschrauber handelte – den einzigen dieses Typs weltweit. Der Erfinder und seine Belegschaft, die über zehn Jahre hinweg eifrig daran gearbeitet

---

29 Ebd., S. 204

30 Ebd., S. 205; zitiert wird Kozakiewicz, W. et. al.: „Bron raketowa“ (Gowny Instytut Mechaniki, 1951)

hatten, ihre Schöpfung zu perfektionieren, waren vor Ort und beschützten die Erfindung, wie man ein kostbares Juwel beschützen würde. Der Hubschrauber wurde untersucht und eine vorläufige Befragung der Belegschaft reichte aus, um dessen immense Bedeutung aufzudecken. Er wurde vorsichtig auf einen Laster verladen und nach München transportiert. Von dort wurde er quer durch Europa nach Frankreich verschickt, von wo er zusammen mit den beschlagnahmten Notizen, Skizzen und minutiösen Aufzeichnungen der Experimente, die der Wissenschaftler und seine Assistenten durchgeführt hatten, nach Wright Field verschifft wurde.“<sup>31</sup>

Der *Triebflügel* und ähnliche Projekte waren demnach für das amerikanische Militär nicht bloße Kuriositäten. Sie stellten deutliche technologische Fortschritte gegenüber der damals existierenden amerikanischen Luftfahrttechnologie dar.

Doch nun stellt sich eine Frage: Wenn die Maschine – und es gab nur diese eine dieser Bauart auf der Welt – zum Wright-Patterson-Flugfeld<sup>32</sup> gebracht wurde, die beteiligten Wissenschaftler begraben und die Papiere konfisziert wurden, wie konnte dann die kommunistische Regierung Nachkriegspolens so viel über dessen Leistungsmerkmale wissen, und das nur sechs Jahre nach Kriegsende? Die Standardantwort lautet natürlich, dass innerhalb des Programms sowjetische Spione waren, und das ist auch die wahrscheinlichste Erklärung. Aber es gibt eine weitere mögliche Antwort, deren Schatten immer größer wird, je weiter wir vordringen: Nämlich, dass all diese Projekte nach dem Krieg weitergeführt worden sind, und zwar in einer Reihe von Wirtsländern einschließlich Russland, und doch unabhängig voneinander von einem versteckten Zentrum aus koordiniert wurden, sodass Informationen zwischen den einzelnen Zellen in den verschiedenen Wirtsländern über eine fortgeführte „Nazi-Internationale“ ausgetauscht werden konnten.

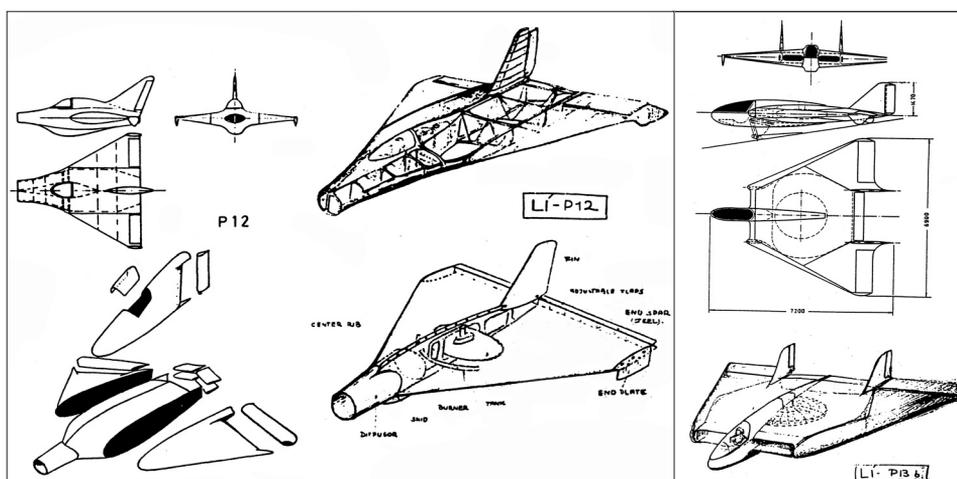
Der *Triebflügel* weist auf eine weitere Richtung hin, die Deutschland während des Krieges eingeschlagen und mit Nachdruck verfolgt hat: Hochleistungsflugzeuge mit Staustrahltriebwerken. Hier begibt man sich wieder in ein Gebiet, wo die Realität der deutschen Errungenschaften in Sachen Geheimwaffen während des Krieges mit der Nachkriegslegende der Alliierten im diametralen Gegensatz steht. Nur besteht die Legende in diesem

31 Project *Lusty*, Mikrofilm, Einzelbild 590, zitiert ebd., S. 225

32 Schenkt man *allen* Berichten über Wright-Patterson Glauben, so ist die Basis Heimat einer *äußerst* merkwürdigen Mischung von Fremden – sowohl Außer- als auch Unterirdischer – und Nazis!

Fall nicht aus der Behauptung, dass die Alliierten die Atombombe entwickelten, während die Nazis inkompetente Atomstümpfer blieben, sondern darin, dass ein Amerikaner, Chuck Yeager, der erste Mensch war, der ein Flugzeug durch die Schallmauer steuerte – ein Ereignis, das zwischen dem Ende des Krieges und dem Anfang der amerikanischen Geheimprojekte zu exotischen Flugzeugen und weltraumgestützten Waffen stattfand.

Die Geschichte nimmt ihren Anfang bei dem anerkannten Experten für Staustrahltriebwerke, Prof. Dr. Alexander Lippisch, und seinen Entwürfen für ein deltaförmiges P-13b-Flugzeug mit Staustrahltriebwerk. Das Ziel dieses Projektes war es, ein Überschallflugzeug mit kostengünstigem verlässlichem Antrieb zu bauen. Lippisch brachte eine Reihe von Entwürfen hervor, die mit der P-12 begann.



*Lippischs Entwurf für die P-12*

*Lippischs Entwurf für die P-13*

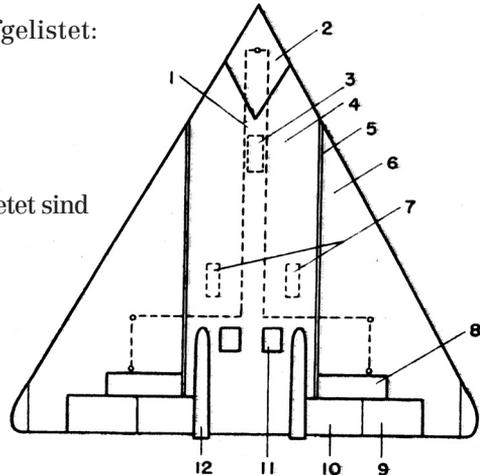
Die Arbeit an diesem Flugzeug wurde im Mai 1944 unterbrochen, und Lippisch entwarf die klareren Linien der P-13b.

Die großen Ansaugschächte für die Staustrahltriebwerke und die scheibenförmige Verbrennungskammer sind klar zu erkennen. Windkanalversuche zeigten jedoch sehr bald die Vorteile einer reinen Delta-Form für Überschallflüge, und Lippisch konzipierte seinen endgültigen Bauplan für die P-13b, dessen Entwurf in einem US-Geheimdienstbericht vom April 1945 beschrieben wird:

Der Plan zeigt den ‚Delta‘-Flugzeugentwurf gemäß den Aussagen des Gefangenen für den Gleiter und macht die radikale dreieckige Form dieses Flugzeugs deutlich.

Die folgenden Bestandteile sind aufgelistet:

1. Kabel zu den Steuerflächen
2. Kanzel
3. Vorderes Landefahrwerk
4. Rumpf
5. Holm, an den die Tragflächen genietet sind
6. Tragfläche
7. Hauptlandefahrwerk
8. Trimmruder
9. Höhenruder
10. Bremsklappe
11. Landeklappen
12. Ruder



*Die endgültige Version der Lippisch P-13b laut einer Zusammenfassung amerikanischer Geheimdienste vom April 1945.*

Das Bemerkenswerte an der Entwicklung der P-13b ist, dass – einer Version zufolge – die reine Delta-Bauart, also die endgültige Bauart, die man oben sehen kann, die Version des Flugzeugs war, die im Jahr 1945 ausführliche Tests durchlief. Der Entwurf war tatsächlich schon am 7. Januar 1945 fertig.<sup>33</sup>

Aber hat es dieses phantastische Überschallflugzeug jemals über die Phase der Planung und Windkanalversuche geschafft? Begeben wir uns nochmals ins Projekt *Lusty*. Einzelbild 599 der Dokumentation listet die Flugzeuge auf, die tatsächlich „zur intensiven Untersuchung und Entwicklung auf das Wright-Flugfeld in den Vereinigten Staaten gebracht wurden.“<sup>34</sup> Wie die Dokumente festhalten, wurden „mindestens eines der folgenden Flugzeuge – in manchen Fällen sogar bis zu zehn – gefunden, die nur einen Bruchteil der Bauarten ausmachen. Bei manchen bedurfte es erst einer intensiven Suche in ganz Deutschland.“<sup>35</sup> Der Bericht listet dann die verschiedenen *Flugzeuge*, nicht nur die Dokumente auf, die beschlagnahmt wurden:

<sup>33</sup> Witkowski: „Wunderwaffe“, S. 200-1

<sup>34</sup> Ebd., S. 226

<sup>35</sup> Ebd.

„Die Messerschmitt-Flugzeugserie 1101, 1106, 1110, 1111 und 1112 – eine besonders interessante Serie, da sie eine Phase koordinierten Luftfahrtdesigns darstellt, in die amerikanische Flugzeuge erst jetzt eintreten; sieben raketenbetriebene bemannte Flugzeuge, die speziell für Bomber-Abfangmanöver entworfen wurden; ein düsenbetriebener Hubschrauber; ein Flettner-282 Hubschrauber; ein Ho-IX, ein flugfähiger Flügelgleiter; die Ju-188, ein mit Radar ausgestattetes Kampfflugzeug mit zwei Maschinen für den Nachteinsatz; die Ju-290, ein viermotoriges Langstreckentransportflugzeug; sieben Me-163, raketenbetriebene Abfangjäger; zehn Me-262, Kampfflugzeug-Abfangjäger mit zwei Düsenantrieben; die He-162, ein einsitziges Kampfflugzeug mit Düsenantrieb; fliegende Bomben, Typ V1, Einzel- und Doppel-Steuerung; *Lippisch P-13 Jäger, ein schwanzloses, raketenbetriebenes Nurflügel-Flugzeug für Überschallgeschwindigkeiten* [...]“<sup>36</sup>

Der Bericht zeigt ganz klar, dass ein fertiges Flugzeug, nicht nur ein Modell in die Vereinigten Staaten transportiert wurde. Nur nimmt der Bericht ganz offenbar den Raketenantrieb fälschlicherweise als den Hauptantrieb des Flugzeugs an. Die Raketen waren aber lediglich nötig, um das Flugzeug auf eine ausreichende Geschwindigkeit zu beschleunigen, damit die Staustrahltriebwerke anspringen konnten.

Doch die wirklich sensationellen Informationen über die P-13b, die sich den Dokumenten des Projekts *Lusty* entnehmen lassen, finden wir auf Einzelbild 601, wo die höchste aufgezeichnete Geschwindigkeit der P-13b mit Mach 1,85 angegeben ist – „ungefähr 2.100 km/h“.<sup>37</sup> UFO-Forscher werden diese Zahl wiedererkennen, da sie des Öfteren zwischen Kriegsende und 1950 in Zeitungsberichten über die Leistungsmerkmale von UFOs auftaucht. Wie dem auch sei, die polnischen Militäraufzeichnungen zeigen, dass das Flugzeug für umfassende Tests bereit war und diese auch von Januar bis Februar 1945 erfolgreich durchlief, und dass dabei die Schallmauer von den Deutschen durchbrochen wurde. Allerdings wird der Name des Testpiloten nicht erwähnt.<sup>38</sup>

Die Tatsache, dass die P-13b eine derartig unglaubliche Geschwindigkeit erreichen konnte, und das mit einer so einzigartigen und doch schlichten

---

36 Projekt *Lusty*, Mikrofilm, Einzelbild 599, zitiert ebd., S. 226

37 Projekt *Lusty*, Mikrofilm, Einzelbild 601, zitiert ebd.

38 Ebd., S. 203-24. Es scheint mir erwähnenswert, dass einige Quellen aussagen, Chuck Yeager sei der erste *Amerikaner* gewesen, der die Schallmauer durchbrochen hat, was andeutet, dass irgendjemand irgendwo etwas wusste, das der allgemeinen Öffentlichkeit unbekannt war.

Verbrennungskammer, hätte nichts anderes als eine Revolution am Himmel bedeutet, wenn der Krieg nur ein wenig länger gedauert hätte und das Flugzeug in Produktion gegangen wäre. Die Gründe dafür sind recht einfach: Es war kostengünstig, *unsichtbar für alliiertes Radar* und den britischen und amerikanischen Prototypen weit überlegen, die sich gerade erst der Testphase näherten. Mehr noch, die Leistungsmerkmale der P-13b sollten erst einige Jahre später von den „X Planes“ des frühen amerikanischen Raumfahrtprogramms erreicht werden.

Was Lippisch selbst angeht – er wurde so etwas wie eine Berühmtheit auf dem Wright-Flugfeld in Dayton, Ohio, da er als die führende Autorität auf dem Gebiet des Überschallflugs anerkannt wurde. Er gab Seminare und Vorlesungen für seine neuen amerikanischen Vorgesetzten.<sup>39</sup> Wichtiger noch, Lippisch stellte ebenfalls Entwürfe für eine orbitale Raumstation fertig, die in der Lage gewesen wäre, nukleare Bomben auf jedes beliebige Ziel auf der Erde abzuwerfen.<sup>40</sup>

#### **1.2.4. Der Tod am Boden: Deutscher Einsatz von Massenvernichtungswaffen an der Ostfront 1941**

Über diese tödlichen Entwicklungen in der Luft und auf See im letzten Kriegsabschnitt hinaus gab es Anzeichen, dass sich auch im Bodenkampf über längere Zeit etwas zusammengebraut hatte. Es hielten sich hartnäckige Gerüchte, dass die deutsche Armee an der Ostfront eine Waffe mit enormer Zerstörungskraft gegen russische Militärziele zum Einsatz gebracht habe. In „Reich of the Black Sun“ habe ich bereits angedeutet, dass dies höchstwahrscheinlich eine frühe Version einer Aerosolbombe war – einer Waffe, die Deutschland bis zum Kriegsende zu enormer Durchschlagskraft brachte.<sup>41</sup> Die Quellen für diese merkwürdigen Mutmaßungen sind nichts Geringeres als ein japanisches Geheimkommunikee aus ihrer Botschaft in Stockholm sowie eine ebenso geheime Nachricht von den Sowjets an die Nazis, dass, wenn Letztere ihre Angriffe nicht „unterließen“, die Russen auf den Einsatz von Giftgas zurückgreifen würden.

Weiter bestätigt wird diese Mutmaßung in den Memoiren des gefeierten SS-Offiziers Otto Skorzeny. Allerdings erinnert er sich, dass der erste Einsatz dieser Waffe weder in der Belagerung Sewastopols auf der Krim

---

39 Ebd., S.222

40 Ebd.

41 Zitat aus Farrell: „Reich of the Black Sun“, S.191-2

1942 stattfand noch im Vorfeld der Schlacht um Kursk 1943, sondern in den heftigen Kämpfen um Moskau zwischen November und Dezember 1941!

„Zu unserer Linken liegt Chimki, der Moskauer Hafen. Von hier sind es nur noch acht Kilometer bis Moskau. Am 30. November rückt das 62. Aufklärungsregiment, das zu Hoepners Panzerkorps gehörte, ohne auch nur einen Schuss abzufeuern, hier ein. Es ist nicht bekannt, warum diese Gelegenheit nicht genutzt wurde. Unsere Motorradtruppen zogen sich zurück.

Hier beginnt der nächste geheimnisvolle Abschnitt in der Schlacht um Moskau, der sich der Aufmerksamkeit vieler Geschichtsforscher entzogen hat. Um den schrecklichen Raketen der ‚Stalinorgel‘ die Stirn bieten zu können, kam ein neues Raketengeschoss zur Anwendung, das mit Flüssigluft gefüllt war. Die Geschosse ähnelten riesigen Bomben, und ihre Wirkung – soweit mein Wissen mir erlaubt, dies zu beurteilen – war ohnegleichen. Ihr Einsatz wirkte sich sofort auf die Verteidigungsstärke des Feindes aus. Der Feind benutzte riesige Lautsprecher für Propagandazwecke [...] Über diese drohten die Russen einige Tage, nachdem wir unsere Raketen zum ersten Mal eingesetzt hatten, ihrerseits Giftgasangriffe zu starten, wenn wir nicht unsere Bombenangriffe mit Flüssigluft einstellten. Seit diesem Moment wurden sie zumindest in unserem Sektor nicht mehr eingesetzt. Ich glaube nicht, dass sie auch an anderen Abschnitten der Front eingesetzt worden sind.“<sup>42</sup>

Witkowski bestätigt die Behauptung, die Renato Vesco erstmals geäußert hat, dass die Forschung für diese Waffen – eine große Aerosolbombe hat das gleiche Zerstörungspotential wie eine kleine Atombombe – von Prof. Dr. Zippermayr unter dem passenden Namen *Hexenkessel* durchgeführt worden ist.<sup>43</sup>

---

42 Skorzeny, Otto: „La Guerre Inconnue“ (Paris, Albin Michel: 1975), zitiert ebd., S. 95

43 Ebd., S. 96

**GEHEIM****INFORMATIONEN ENTNOMMEN AUS GELEGENHEITSZIELEN IM  
GEBIET UM SONTHOFEN**

Bericht von F/Lt N.H.G. Daniels

und

F/Lt R.L. Bickerdike MAP, RAE

BIOS-Zielkennungen

[...]

## g) Flüssigluftbombe

Da die Forschung an der Atombombe unter Graf von Ardenne und anderen nicht so schnell voranschritt wie 1944 gehofft, wurde entschieden, die Forschung an der Flüssigluftbombe fortzuführen. Versuche mit gewöhnlicher pulverisierter Kohle blieben völlig erfolglos, aber äußerst vielversprechende Resultate wurden mit einer Mischung aus 60 Prozent fein pulverisierter trockener Braunkohle und 40 Prozent flüssiger Luft erzielt. Der verantwortliche Techniker für diese Arbeiten war Dr. Zippelmeier [sic]. Die ersten Tests wurden auf dem Versuchsgelände Döberitz nahe Berlin durchgeführt. Es wurde ein Sprengsatz von acht Kilogramm Pulver in einen dünnwandigen Behälter eingesetzt. Die flüssige Luft wurde auf das Pulver gegossen und das Ganze wurde mit einem langen HolZRührer gemischt. Kreuzfeld übernahm das selbst und war beim anschließenden Versuch zugegen. In einem Radius von 500 bis 600 Metern wurden Bäume usw. vollständig zerstört. Über diese Distanz hinaus begann die Explosion zu steigen und betraf nur noch die Baumkronen, obwohl die Explosion sich insgesamt über einen Radius von zwei Kilometern erstreckte. Zippelmeier kam dann auf die Idee, dass ein besseres Resultat erreicht werden könnte, wenn das Pulver sich vor der Explosion in Form einer Wolke ausbreiten würde. Es wurden Versuche mit einem Papierbehälter unternommen, der mit einer wachsartigen Substanz imprägniert war. Dabei wurde ein Metallzylinder am unteren Ende dieses Behälters angebracht, der zuerst auf den Boden auftraf und somit das Pulver in der Luft verteilte. Nach einem kurzen Zeitintervall in der Größenordnung von  $\frac{1}{4}$  Sekunde explodierte eine kleine Sprengladung innerhalb des Zylinders und entzündete damit

die dunkle trichterförmige Wolke aus Staub und flüssiger Luft. Die Bomben mussten unmittelbar vor dem Abflug des Flugzeugs befüllt werden. Bomben mit 25 und 50kg Pulver wurden auf den Starnberger See abgeworfen, was auch photographiert wurde. Standartenführer Klumm behielt eine dieser Aufnahmen und zeigte sie Brandt (Himmlers persönlichem Berater). Die intensive Explosion bedeckte ein Gebiet von 4 bis 4,5 km im Radius, und die Explosion war noch in 12,5 km Entfernung zu spüren. Als die Bombe auf ein Flugfeld abgeworfen wurde, entstand noch 12 km weiter großer Schaden, und sämtliche Bäume eines Hügels in 5-6 km Entfernung wurden abgeknickt. In einem 12,5-km-Radius wurden lediglich die Baumkronen zerstört.

Ein gewisser Dr. Hahnenkamp war ebenfalls in die Arbeit mit Dr. Zippelmaier eingebunden, und beide Wissenschaftler arbeiteten für die RLM in den Laboratorien eines Forschungsinstituts in Wien. Gegen Ende September 1944 wurde Zippelmaier in die Horn-Fabrik für gyroskopische Kompass in Plauen im Voigtland (Sachsen) verlegt. Er wurde jedoch wahrscheinlich evakuiert, bevor die Russen das Gebiet einnahmen. Die Materialien für den Sprengsatz wurden von den Spezialisten der Firma Nobel hergestellt. [...]

*Britischer Geheimdienstbericht über die deutsche Aerosolbombe*

<p style="text-align: center;">SECRET</p> <p style="text-align: center;">INFORMATION OBTAINED FROM TARGETS OF OPPORTUNITY IN THE SOUTHERN AREA</p> <p style="text-align: center;">Reported by</p> <p style="text-align: center;">F/lt R.H.G. Daniels and F/lt R.L. Bickerville RAF, WAE</p> <p style="text-align: center;">RTGS Target Numbers C 20/3.211, C 25/365, C 6/137, C 30/330, C 4/268, C 22/282, C 22/503</p> <p style="text-align: center;">BRITISH INTELLIGENCE OBJECTIVES SUB-COMMITTEE 32 Bryanston Square, London, W.1.</p>	<p style="text-align: center;">4.</p> <p>account of allied bombing, although they were successful. The ionoscope was also going to be used in anti-aircraft weapons, but this development had not yet started. Infra red rays collected from the target focused on to a sensitive plate which caused an electrical mechanism to operate the steering mechanism of the projectile. Speer had ordered that Hammelbohe should keep the details of this to himself, and should construct this part of the equipment personally.</p> <p>(e) Artificial horizon</p> <p>A self regulating artificial horizon for use in aircraft was invented by Dr. Heppstein, who had a factory in Berlin-Schöneberg. He worked in collaboration with Henschel, Berlin-Voigtwusterhausen. The horizon was not affected by any aerobatic manoeuvres.</p> <p>(f) Microfilmed documents</p> <p>An agency had been set up in Berlin for the microfilming of important technical and political papers under the control of Oberst Bauer who had his office at 88 Potsdamerstrasse. In June under the control of Speer's ministry, but also copied all the important papers of the S.A. Hauptamt. After the first heavy attacks on Berlin in 1943 it was decided to conceal three or more sets of the film copies at various dispersal points, probably in southern Germany. Gen. Ing. Herrmann and Oberst Dieckhoff of the R.L.M. were thought to be responsible for the evacuation order. Manfred von Brauchitsch was charged with the transport of the films. Oberst Kneemeyer and Disting of the R.L.M., Oberst Dietz who worked with Speer and the head of the Beschaffungs und Abtransportabteilung of the Army should know the location of one or more of the hiding places. This information has been passed to air intelligence and they are dealing with the matter.</p> <p>(g) Liquid air bomb</p> <p>As the research on the atomic bomb under Graf von Ardenne and others was not proceeding as rapidly as had been hoped in 1944, it was decided to proceed with the development of a liquid air bomb. Experiments using ordinary powdered coal were not at all successful, but extremely good results were obtained from a highly consisting of 60 finely powdered dry brown coal and 40%</p>	<p>liquid air. The technical man responsible for this work was Dr. Zippelmaier. The first trial was made on the Hoberitz grounds near Berlin using a charge of about 8 kg of powder in a thin tin plate container. The liquid air was poured on to the powder, and the two were mixed together with a long wooden stirrer. Knechtz did this himself, and was present at the ensuing test. In an area of radius 500 to 600 metres trees, etc. were all completely destroyed. Hereafter the explosion started to rise and only the tops of the trees were affected, although the intensive explosion covered an area 2 km in radius. Zippelmaier then and the idea that a better effect might be obtained if the powder was spread out in the form of a cloud before the explosion. Trials were made with a paper container impregnated with some waxy substance. A metal cylinder was attached with the lower end of this container and hit the ground first, dispersing the powder. After a short time intervals of the order of 1/4 second a small charge in the metal cylinder exploded and ignited the dark fungal fungus dust - liquid air cloud. The bombs had to be filled immediately prior to the departure of the aircraft. Bombs with charges of 25 and 50 kg. of powder were dropped on the Starnbergersee, and photographs of the explosion were taken. Standartenführer Klumm kept a photograph of the result and showed it to Brandt (Himmler's personal adviser). The intensive explosion covered an area 4 to 5 1/2 km. radius, and the explosion was still felt on a radius 12 1/2 km. When the bomb was dropped on an airfield, much destruction was caused 12 km. away, and all the trees on a hillside 5 to 6 km. away were flat. On a radius of 12 1/2 km. only the tops of the trees were destroyed.</p> <p>A Dr. Hahnenkamp was also concerned in this work with Dr. Zippelmaier, and both scientists were working for the R.L.M. in the laboratories of a research institute near Vienna. About the end of September 1944 Zippelmaier was moved to the Horn Gyroscopic compass factory in Plauen, Voigtland (Sachsen), but was probably evacuated before the Russians occupied the area. The materials of the explosive were made by the specialists of the Nobel company.</p> <p>C. Interrogation of Josef Ernst</p> <p>In the course of interrogation it became clear, that</p>
--	--	---

Skorzeny deutet auch an, dass der Abschuss offenbar über Raketenartillerie erfolgte. Und tatsächlich besaßen SS-Panzer- und Panzergrenadierdivisionen oft eine Einheit sogenannter Nebelwerfer-Artillerie. Diese Einheiten waren sechsrohrige Raketenartillerien mit einem Kaliber von 150 mm bis 280 mm. Die sechs Rohre eines typischen Nebelwerfers waren sechseckig angeordnet und auf einen ansonsten konventionellen zweischienigen Artillerieträger montiert. Die 280-mm-Nebelwerfer wären die idealen Abschussvorrichtungen für Aerosolbomben gewesen.<sup>44</sup>

Es lässt sich nur mutmaßen, was diese Aerosolbomben feuernden Waffen bei einer russischen Militäreinheit ausgelöst hätten, wenn sie als Gruppe mit heulenden Sirenen auf ihre Ziele zuhielten, um dann gleichzeitig aufzuschlagen. Die Ausdrücke „Bombenteppich“ und „taktische Nuklearschläge“ könnten dem jedenfalls recht nahe kommen.

Wie dem auch sei, es wird offensichtlich, warum die Russen auf die Drohung eines Giftgaseinsatzes zurückgriffen. Und vielleicht wird hierdurch ebenso klar, warum die russische Regierung erst kürzlich eröffnet hat, dass die Verluste im Krieg weit höher lagen als bisher angenommen. Auch wenn die deutsche Armee in der Schlacht äußerst kompetent war – die phantastischen „Todeszahlen“, die an der Ostfront erreicht wurden, können nur durch den Einsatz unkonventioneller Waffen, möglicherweise sogar von Massenvernichtungswaffen, erklärt werden.

### 1.2.5. Über nukleare und thermonukleare Bomben hinaus: Hinweise auf eine neue Art der Physik

Projekt *Lusty* weist außerdem auf eine weitere sensationelle Behauptung hin, auf die wir noch wesentlich später treffen werden: Dass nämlich die Nazis verschiedene Forschungen zu „Todesstrahlen“ oder „Antiflugzeugstrahlen“ betrieben haben. Diese Forschungen wurden offenbar in Wien in der Weimarstraße 87 durchgeführt.<sup>45</sup> Doch das waren keine gewöhnlichen Laser.

Dem polnischen Forscher Igor Witkowski zufolge enthalten die Archive der deutschen Regierung Hinweise, dass „1944 ein Auftrag zum Bau einer solchen Waffe bei einer besonderen Forschungseinrichtung der Luftwaffe in Großostheim einging. Die Materialien zu dieser Arbeit befinden sich in einer

---

44 Diese Bomben wären nicht von so kolossaler Größe gewesen, wie ich auf den Seiten 191-2 in „Reich of the Black Sun“ geschildert habe, da die Reichweite dieser Raketenwerfer verhältnismäßig gering war.

45 Witkowski: „Wunderwaffe“, S. 227

zivilen Einrichtung – dem Forschungszentrum Karlsruhe – und wurden vor einigen Jahren offengelegt.“<sup>46</sup>

Wie in „Reich of the Black Sun“ gezeigt, wurde an der Universität Heidelberg auch exotische „Tesla“-Forschung betrieben. Es wurde dort ein unterirdischer Bunker entdeckt, in dem sich eine große künstliche Quartz-Parabolschüssel befand, mit der Hochspannungsimpulse auf einige Meter entfernte Ziele geschossen wurden, um diese zu zerstören.<sup>47</sup> Unter diesem Gesichtspunkt ist es vielleicht erwähnenswert, dass der Elektronik-Gigant Siemens 1955 eines der ersten US-Patente für einen Röntgen-Laser<sup>48</sup> angemeldet hat; also ungefähr ein halbes Jahrzehnt, bevor die ersten Maser und Laser „entdeckt“ wurden. Sollte das Siemens-Patent in Wirklichkeit die Frucht einer Arbeit sein, die bereits während des Dritten Reiches geleistet worden war?

Obwohl sich dies nicht mit Sicherheit sagen lässt, ist es möglicherweise von Bedeutung, dass Siemens nur sehr selten das genaue Ausmaß und die genaue Art seiner Forschungen während der Nazizeit öffentlich macht. Und möglicherweise ist es ebenso bedeutsam, dass das Unternehmen möglicherweise versucht, ein Patent oder Gerät zu schützen, das in der Nazizeit angemeldet und später als Kriegsbeute konfisziert wurde, indem es ein Patent für einen Röntgen-Laser in den USA anmeldete.

Zusammengenommen deuten all diese Geheimwaffenprojekte – und sie sind nur die Spitze eines sehr großen und äußerst tödlichen Eisbergs – an, dass Nazideutschland die Land-, Luft- und Seeherrschaft anstrebte. Aber es wäre irreführend anzunehmen, dass das schon das Ende seiner Ambitionen gewesen sei ...

---

46 Ebd., S.92

47 Farrell: „Reich of the Black Sun“, S.221-2, 351

48 Siehe Kapitel 6 für eine weitere Auseinandersetzung mit Röntgenlasern.